

Nachlass

Ein Menschenleben gleicht den Jahreszeiten.
Es blüht, es wächst, es reift, es stirbt dahin.
Nur wenn des Schicksals Mächte uns geleiten,
gelangen wir ans Ende mit Gewinn.
Wir trachten all nach einem langen Leben,
doch Frist und Zeit wird gnädig nur vergeben.

Der Herbst, schon an des Winters Schwelle,
gebietet uns, die Ernte einzufahren.
Doch ist Geduld gefragt statt flüchtger Schnelle
für das, was reifte in so vielen Jahren.
Die Scheuer prall gefüllt zu sehn, erfreut.
Die Zeit nun drängt, bevor der Winter dräut.

Wohl dem, dem diese Zeit noch ward beschieden,
zu ernten seines langen Lebens Fleiß.
Denn nur bedingt währt seine Weil hienieden,
die möchte er genießen noch als Greis.
Schon ward verlängert ihm die Lebenszeit
um 15 Jahr', wie's im Jesaja steht.

Auf mehr zu hoffen man sich nicht versteige,
denn jedes Jahr vermehrt des Alters Bürde.
Des Geist und Körpers Kräfte gehn zur Neige.
Gevatter Tod erwarten wir mit Würde.
Wir kennen nicht die Stunde, wann's so weit.
Doch seien wir gerüstet und bereit.

Wir fühlen es, wenn uns das Ende naht,
wir wünschen uns erlöst von Erdschwere.
Wir sind des Lebens müde, in der Tat,
und warten auf des Daseins letzte Ehre.
Zurück wir lassen, was uns lieb und teuer,
beflissen eingefahren in die Scheuer.

Doch alles, was nicht niet- und nagelfest,
was lang man mitgeschleppt hat als Ballast,
man über Bord ins Meer versenken lässt,
und so entledigt sich nutzloser Last.
Der Jugend Irrungen nun schwimmen fort.
Auch Gott und Marx und Co. sind über Bord.

Genügend bleibt, was wert zu bleiben findet.
Erinnerungen haltens noch lebendig.
Auch das Entfernteste uns nicht entschwindet,
es ist uns gegenwärtig und beständig.
Doch wenn die Zeit gekommen ist zu sterben,
dann brauchts zum Weiterreichen treue Erben.

Aus der Familie muss der Eine kommen,
der sich verpflichtet, alles zu bewahren.
Der Kinder, Enkel auch zu Nutz und Frommen
bedenken wird in redlichem Verfahren.
Dass unzerteilbar bleiben Haus und Garten,
die Bibliothek – erstrecht! - will ich erwarten.

Am Herzen liegt vor allem mir der Garten
mit seinen Stauden, Sträuchern hohen Bäumen,
mit all den Standort-angepassten Arten,
die blühend angelegte Wege säumen.
In 50 Jahren dieser Park entstand.
Fürst Pückler selbst würd sagen: „Allerhand!“

Was alles hier das Auge rings erschaut,
auch hohe Tannen, Buchen, Eichen, Birken,
hab ich allein der Erde anvertraut,
die Summe für gestalterisches Wirken.
Dazu der Blicke fesselnde Fassaden,
Terrassen, eingefasst von Palisaden.

Ein Bambuspavillon an höchster Stelle,
ein Rosenpavillon im Wiesengrund,
ein Teich, künstlich gespeist aus Steines Quelle,
ein Bachlauf sickert in den Brunnenschlund.
Im Hintergrund ein Blockhaus sich erhebt,
durch Rosen und Zypressen schön belebt.

Das Grundstück wird umzäunt von Thujahecken,
Rabatten sind durch Buxus eingefasst.
Geformte Eiben wollen Neugier wecken.
Ihr Dunkelgrün schafft farblichen Kontrast.
Im Pleasureground die Dauerblüher prahlen,
vervielfältigt in Kübeln, Töpfen, Schalen.

Die Pergola den alten Weinstock stützt,
und dort die Rebe das Gemäuer ziert,
das Treibhaus Paprikas, Tomaten nützt
und schützt den Oleander, wenn es friert.
Auch für die Küche wurden mit Bedacht
drei Hochbeete, an Kräutern voll, gemacht.

Wir malten uns ein Bild in groben Zügen,
das Wichtigste wir konnten nur beschreiben.
Fürs erste muss der Überblick genügen.
Doch können wir uns noch die Zeit vertreiben.
Recht schöne Eckchen laden zum Verweilen.
Auf Ruhebänken darf die Zeit enteilen.

Der Trauerweide Baumbank lädt zum Rasten,
und auch der Buchen kühles Schattenreich.
Dort der Trompetenbaum stockt unser Hasten
und gleicherweise das Podest am Teich.
Ein schönes Plätzl ist sehr leicht gefunden,
ob in den Morgen-, Mittags- oder Abendstunden.

Um dieses grüne Eiland zu erhalten,
nicht nur zu hegen, sondern auszubauen
und gartenlandschaftlich auch zu gestalten,
wem kann man dies verpflichtend anvertrauen?
Wo ist der Erbe, der dies leisten kann
und leisten will mit allem Drum und Dran?

Die gleiche Sorge gilt der Bibliothek.
Sie hat 2000 und 500 Bände.
Sie zieren meinen langen Lebensweg
und sollten teilen nicht mit mir mein Ende.
Ich sammelte was nützlich und gefiel
und, was man nennen konnte, bibliophil.

Der Bücherschatz ist halt mein ganzer Stolz.
Als Schüler ich das erste Buch bekam
von einer Lehrerwitwe gegen Holz.
Sie ließ mich wählen, und ich Goethe nahm.
Der Harzer Winter bot mir nicht alleine
nur Goethe, sondern Schiller, Shakespeare, Heine.

Nun, „Meyers Klassiker“ die Reihe hieß,
und sie umfasste 150 Bände.
Sie ganz zu sammeln, mich nicht ruhen ließ.
Doch zog sich hin bis an mein Lebensende.
Nein, solch komplette Sammlung hat nicht jeder.
Noch wen'ger eine zweite, in Halbleder!

Wer immer diese Bücherreihen sieht,
fragt gleich, „Hast du sie alle auch gelesen?“
Ich kenn sehr wohl der Neider spöttisch Lied.
„Sie sind acht Mal in meiner Hand gewesen!“
Von Ort zu Ort sie mussten mit mir ziehn
nach Halle, Dresden und nach West-Berlin.

Von West-Berlin ich schickte sie per Post
nach Bremen, später dann ins Flüchtlingslager.
Es war der längste Weg, nach West von Ost.
In Brühl nicht endete der Umzugs-Schlager.
Erst neulich habe ich sie umsortiert
im Bücher-Inventar neu registriert.

Auch jetzt erst konnte ich noch Lücken schließen.
Ich suchte ganz gezielt im Internet.
Da einige sich glücklich finden ließen,
ist meine Sammlung nahezu komplett.
Sie ist durchaus ein Teil vom Ganzen nur,
jedoch das Prächtigeste auf weiter Flur.

Ich habe anfangs Goethe viel gelesen,
doch später hat der Eifer mich verlassen.
Am „Kon“¹ ist die Musik mein Fach gewesen,
da hieß es mit der Tonkunst sich befassen.
Und hier im ersten Jahr erwarb ich schon
die große „MGG“² auf Subskription.

Dies größte Musiklexikon der Welt
in 17 Bänden brauchte 38 Jahr.
Als dann der letzte Band ward zugestellt,
die Enzyklopädie sehr hilfreich war.
Viel Nutzen ich daraus gewonnen hab,
denn Wikipedia es noch nicht gab.

Musik beansprucht einige Regale.
Ob ich davon auch alles hab gelesen?
„Natürlich“, werd ich sagen, „viele Male“.
Des Lesens Lust gehört zum deutschen Wesen!
Ein Schwerpunkt war natürlich die Musik.
Daneben weniger die Politik.

Der Bibliophilie ich freilich frönte:
Die „Franklin Bibliothek“ in 50 Bänden
war die Versucherin, für die ich löhnte,
gab sieben Tausend hin mit vollen Händen.
Ein jeder Lederband ist eine Pracht,
buchbinderisch mit höchster Kunst gemacht.

Der Deckel goldgeprägt und auch der Rücken,
der Goldschnitt ist verschwendet rundherum,
Papier, Bebilderung und Druck entzücken.
Was Buchkunst anbetrifft, ein Optimum!
Dazu kommt, diese „Bibliothek“ enthält
das literarisch Beste in der Welt.

Tolstoi, Balzac, Cervantes und Homer,
Emil Zola, Plutarch, Euripides,
Melville, Flaubert, Moliere, Voltaire,
Franz Kafka, Thomas Mann und Sophokles.
Vereint sich finden hier die großen Namen,
Erzählungen, Romane, Lustspiel, Dramen.

Im Anschluss daran folgen, man beachte,
die Bücher, die von mir selbst sind erschienen,
gewissermaßen das Selbsteingemachte.
Viel Arbeit gabs, doch wenig zu verdienen.
Auch eigne Lyrik, nur im Selbstverlag,
schön eingebunden, sich behaupten mag.

Dem Gürzenich-Orchester habe ich
gewidmet siebzehnhundertneunundsechzig Seiten.
Mein Opus Magnum ist es sicherlich.
Und alle Kosten musst ich selbst bestreiten.
Zwei dicke Bände Dokumentation
nach 25 Jahre harter Fron.

Doch „Die Posaune, ihre Majestät“³
behauptet sich daneben nicht zuletzt,
weil sie in ihrer 3. Auflage steht
und auch ins Englische ward übersetzt.
Gedichte und gereimte Memoiren,
zwei Bände Schriften gilt es zu bewahren.

Beim Stöbern findet man auch manch Preziose.
Selbst Mauerblümchen lassen sich entdecken.
Bescheiden ist die Auswahl für Gottlose,
die hinter Philosophen sich verstecken.
Ein Eckchen auch beansprucht der Humor,
der schmunzelnd sich behauptet nach wie vor.

Wir gehen gründlicher nicht ins Detail.
Dafür dient ja das Bücher-Inventar,
das meinem Erben warm empfohlen sei
für seine Rolle bald als Antiquar.
Es geht für mich vor allem - vor der Hand -
zu sichern, zu bewahren den Bestand.

Nun ja, wer dieser Erbe könnte sein,
das werden alle Erben mitentscheiden.
Das geht in Eintracht nur und im Verein.
So ließen Streitereien sich vermeiden.
Ich bin dann nicht mehr da und dergestalt
lässt mich, wenn ich schon kalt bin, alles kalt.

¹ Konservatorium in Quedlinburg

² Musik in Geschichte und Gegenwart

³ „Ihre Majestät die Posaune“